Open Access – was ist das eigentlich?

Wie funktioniert eigentlich Open Access (OA)? Auf diesen Seiten gibt *„TU intern“* einen kurzen Überblick. Die Info-Texte wurden zusammengestellt vom Team Publikationsdienste der Universitätsbibliothek der TU Berlin, das gern berät und in einem Blog kontinuierlich über OA-Neuigkeiten berichtet.

Sehr zäh rangen die deutschen Forschungseinrichtungen jahrelang mit den großen Wissenschaftsverlagen um den großen „DEAL“. Für diese ging es um viel: um die Exklusivität bei der Veröffentlichung von Forschungsergebnissen – gegen Bares. Inzwischen konnten Verträge sowohl für den Lesezugriff auf Zeitschriften als auch für das Open-Access-Publizieren von Forschungsergebnissen abgeschlossen werden, die Wissenschaftskolleg*innen weltweit freien Zugang darauf erlauben. Dabei fahren auch die Autor*innen besser: Sie behalten die Rechte am Werk und unterliegen nicht mehr den bisherigen Restriktionen bei der weiteren Nutzung ihrer eigenen Werke. Die TU Berlin fördert das Publizieren ihrer Mitglieder in OA-Journalen sehr, zum Beispiel konnte die Universitätsbibliothek zweimal Publikationsfonds von der Deutschen Forschungsgemeinschaft einwerben, um OA-Gebühren für ihre Wissenschaftler*innen zu finanzieren, es wurden Verträge mit Verlagen über Sonderkonditionen sowie Rabatte abgeschlossen und vieles mehr. „Das hält uns Forschenden bezüglich der Finanzierung den Rücken frei“, freut sich die TU-Mikrobiologin Professor Vera Meyer, die sich an der TU Berlin als OA-Beauftragte engagiert und nachdrücklich alle Kolleg*innen auffordert, Open Access zu publizieren, „damit wir unser selbst gestecktes OA-Ziel von 60 Prozent im Jahr 2020 nicht nur erreichen, sondern auch langfristig halten können.“ Dieses Ziel hatte der Berliner Senat für alle Hochschulen formuliert. Und auch in der Berlin University Alliance (BUA), dem Exzellenzverbund der Berliner Universitäten und der Charité, ist Open Access nun mit dem kürzlich genehmigten „Distributed Network for Publishing Services“ fest verankert. Die TU-Bibliothek ist hier unter anderem zuständig für die „Bereitstellung verlegerischer Services“.

Patricia Pätzold

https://blogs.ub.tu-berlin.de/publizieren

© UB TU Berlin/Doreen Grahl/Felix Funke

DEAL und andere Verhandlungen

Um einen Artikel Open Access zu publizieren, mussten Autor*innen bisher häufig aktiv werden: ein geeignetes Open-Access-Journal finden, Preprintserver nutzen oder zusätzlich das Manuskript in einem Repositorium hochladen. Das ändert sich zunehmend. Durch neu abgeschlossene Gesamtverträge profitieren TU-Angehörige zum Beispiel von besonderen Konditionen bei den Verlagen Wiley, Springer und RSC. Sie ermöglichen es etwa bei Wiley und SpringerNature, in (fast) allen Journalen Open Access zu publizieren, zentral finanziert durch die jeweilige Einrichtung, also die TU Berlin. Mit der vor allem für Chemiker*innen wichtigen Fachgesellschaft RSC hat die TU Berlin einen ähnlichen Vertrag. Zu Open Access berechtigt sind Artikel, wenn die Hauptautor*innen TU-Mitglieder sind, also „corresponding author“. Die Universitätsbibliothek bittet alle TU-Mitglieder, sich für Open Access zu entscheiden.

Open-Access-Artikel finanzieren

Bereits seit 2017 unterstützt die TU Berlin ihre Forschenden aktiv beim Open-Access-Publizieren. Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) wurde ein Publikationsfonds eingerichtet, um Veröffentlichungen von Wissenschaftler*innen der Universität in qualitätsgesicherten Open-Access-Journalen zu finanzieren. 176 Artikel wurden bis Ende 2019 durch diesen Fonds bereits gefördert. Vereinbarungen, die die TU Berlin außerdem mit verschiedenen Verlagen getroffen hat, räumen den Forschenden Sonderkonditionen wie zum Beispiel Rabatte ein. TU-Mitglieder können eine Förderung beantragen, sobald ihr Artikel zur Veröffentlichung akzeptiert wurde. Gefördert werden Aufsätze in Open-Access-Journalen, die ein Qualitätssicherungsverfahren durchlaufen haben, die im Directory of Open Access Journals (DOAJ) gelistet sind und unter einer Creative-Commons-Lizenz erscheinen. Die Kosten dürfen 2000 Euro nicht übersteigen.

© UB TU Berlin/Doreen Grahl/Felix Funke

„Freie Verfügbarkeit erhöht die Zitationszahlen“

Die Open-Access-Beauftragte der TU Berlin, Vera Meyer, empfiehlt Creative-Commons-Lizenzen für Publikationen

Frau Meyer, seit über einem Jahr ist der DEAL-Vertrag mit dem Verlag Wiley in Kraft, seit diesem Jahr der mit SpringerNature. Diese deutschlandweiten DEAL-Verträge finden international große Beachtung, denn sie beinhalten eine Option zum Open-Access-Publizieren ohne finanziellen Mehraufwand für Autor*innen. Welche Bedeutung haben diese Verträge und wie funktioniert das Open-Access-Publizieren bei diesen Verlagen?

Die DEAL-Verträge machen es uns Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern so einfach wie nie, unsere Forschungsergebnisse frei zu verbreiten. Im Wesentlichen gilt: Wenn ich als Hauptautorin einen Artikel einreiche, muss ich als Institution nur die TU Berlin angeben, die Open-Access-Option bestätigen und manchmal noch die passende freie Lizenz auswählen. Das ist eigentlich alles. Alle Fragen zu Finanzierung und Rechnungen laufen zentral über die Universitätsbibliothek.

Bedeutet das denn eine Verpflichtung zu Open Access für TU-Angehörige?

Nein, die Entscheidung liegt natürlich bei uns Autorinnen und Autoren. Wir können während der Einreichung Open Access auch abwählen – den Artikel könnten dann nur die lesen, die dafür einzeln bezahlen oder diese Zeitschrift abonniert haben. Aber warum sollte man das tun? Die Kosten für die TU Berlin reduzieren sich dadurch nämlich nicht! Wir helfen mit Open Access anderen – all jenen im Forschungs- und Lehrbetrieb, in Politik und Gesellschaft, die sich die teuren Abos für wissenschaftliche Journale nicht leisten können. Denken Sie nur an all die Stunden, die Sie in der Homeoffice-Zeit investiert haben, um für sich oder die Studierenden Zugang zu Forschungsliteratur zu bekommen. Wir helfen damit aber auch uns selbst – die freie Verfügbarkeit erhöht nachweislich die Zitationszahlen. Daher meine Bitte an alle TU-Angehörigen: Wenn Sie Open Access unterstützen wollen, wählen Sie nicht „Opt-out“!

© Martin Weinhold/Felix Funke

Die Mikrobiologin Prof. Dr.-Ing. Vera Meyer leitet das Fachgebiet Angewandte und Molekulare Mikrobiologie macht sich für Open-Access-Publizieren stark

Was hat es mit der Auswahl einer freien Lizenz auf sich?

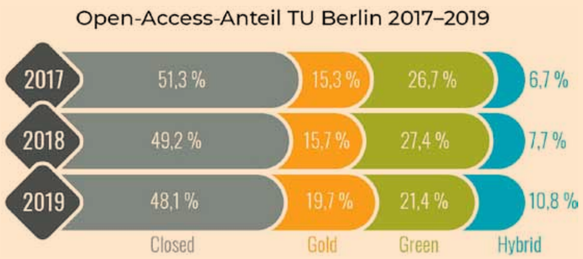
Die Prozesse unterscheiden sich bei den einzelnen Journalen. Meistens kann ich als Autorin zwischen verschiedenen Creative-Commons-Lizenzen wählen. Wann immer möglich, sollten TU-Angehörige „CC BY“ wählen – diese Variante bietet allen weltweit die bestmögliche Nachnutzung, daher wird sie auch explizit in der Open Access Policy der TU Berlin empfohlen.

Vielen Dank!

Das Gespräch führte Dagmar Schobert

Open Access Policy der TU Berlin:
www.tu-berlin.de/?191164

Open Access an der TU Berlin in Zahlen



Artikel in traditionellen Zeitschriften (Closed Access)
Artikel in traditionellen Zeitschriften mit Open Access-Option
OpenAccess-Zweitveröffentlichungen auf Repositorien
Artikel in Open-Access-Zeitschriften

Finanzierung von Open-Access-Aufsätzen

Article Processing Charges für 192 Open-Access-Aufsätze finanziert, 2019 durchschnittlich: 1430 Euro

Finanzierung von Open-Access-Büchern

19 Anträge auf Förderung von Open-Access-Büchern bewilligt

Open-Access-Zweitveröffentlichungen

Ca. 2500 Zweitveröffentlichungen von zunächst als Closed-Access-Publikationen erschienenen Aufsätzen, Buchkapiteln und Konferenzbeiträgen, Zuwachs 2019: 980 Zweitveröffentlichungen

Universitätsverlag der TU Berlin

Über 400 Open-Access-Bücher in 28 aktiven Schriftenreihen

Dissertationen

Seit 2000 ca. 9600 veröffentlichte Dissertationen,
Zuwachs 2019: 529 Dissertationen, 77 Prozent davon online auf dem Repositorium „DepositOnce“

Repositorium „DepositOnce“

10 000 Dokumente online verfügbar,
Zuwachs 2019: 1492 Textdokumente

Auf eigene Faust

Wie kann man unabhängig vom Verlag sicherstellen, dass alle – Forschende, Studierende, Politik und Gesellschaft – auf wissenschaftliche Ergebnisse frei zugreifen können? So können Autor*innen selbst aktiv werden:
Als Preprints können Forschungsergebnisse schnell und frei publiziert werden. Open-Access-Dokumentenserver und -archive wie „arXiv“, „bioRxiv“ oder „medRxiv“ haben es jüngst sogar in die Tagespresse geschafft. Diese Preprintserver bieten eine hervorragende, schnelle Sichtbarkeit in der eigenen wissenschaftlichen Community und darüber hinaus. Auch können Beiträge, die bisher hinter einer Bezahlschranke, einer sogenannten „Paywall“, stecken, häufig in Form eines akzeptierten Manuskripts online gestellt werden. Doch es sind durchaus Vorgaben zu beachten – das Open-Access-Team der TU Berlin hilft gern.

https://blogs.ub.tu-berlin.de/publizieren

Finale für Titelträger*innen

Anteil digitaler Dissertationen steigt – auf „DepositOnce“ können sie langzeitarchiviert werden

Jedes Jahr werden an der TU Berlin rund 500 Dissertationen verfasst. Die Universitätsbibliothek hat die Aufgabe, alle Dissertationen der Universität zu veröffentlichen. Kontinuierlich zugenommen hat in den letzten Jahren der Anteil digitaler Dissertationen, die auf dem Repositorium „DepositOnce“ archiviert und zugänglich gemacht werden. 2019 lag dieser Anteil bei etwa 75 Prozent. Dabei ist zu beachten: Um die Kriterien der Langzeitarchivierung zu erfüllen, müssen die Arbeiten im PDF/A-Format vorliegen, ein internationaler Standard, der eine digitale Langzeitarchivierung ermöglicht. Die meisten Dissertationen werden bereits unter einer Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht und sind so Open Access zugänglich. Bei kumulativen Dissertationen, also der Einreichung mehrerer Fachartikel zur Promotion, prüft die Dissertationsstelle der Universitätsbibliothek anhand der genehmigten Fassung die korrekten bibliografischen Angaben. Häufig müssen hierbei Vorgaben der Verlage berücksichtigt und zum Beispiel feste Phrasen eingebunden werden. Enthält eine Dissertation ausschließlich Open-Access-Paper, kann sie unter einer CC-Lizenz veröffentlicht werden.
Wer bestimmte Dissertationen sucht oder erfahren möchte, zu welchen Themen die Promovend*innen der TU Berlin schreiben, findet alle Dissertationen ab dem Jahr 2000 tagesaktuell in der Dissertationsdatenbank der Bibliothek.

http://verlag.tu-berlin.de/dissertationen
https://depositonce.tu-berlin.de

© UB TU Berlin / Doreen Grahl/Felix Funke

Die Affiliationsrichtlinie – wer gehört zur TU Berlin?

Im wissenschaftlichen Wettbewerb ist die Zuordnung von Autor*innen zu ihren Institutionen in Publikationen von zentraler Bedeutung. Universitäten und ihre Forschenden werden in Rankings, im nationalen wie internationalen Vergleich häufig an ihrer Publikationsleistung gemessen. Auch Fördermittel werden oft auf dieser Grundlage vergeben.
Daher hat die TU Berlin im Oktober 2019 die „Richtlinie für die standardisierte Angabe der Zugehörigkeit“, der sogenannten Affiliation, bei deutsch- und englischsprachigen Publikationen verabschiedet. Diese legt für alle Mitglieder der TU Berlin einen standardisierten Universitätsnamen sowie eine standardisierte Abkürzung fest, hier: „Technische Universität Berlin“ beziehungsweise „TU Berlin“. Falls ein*e Autor*in über mehrere institutionelle Zugehörigkeiten verfügt, ist auch dafür die Angabe geregelt. So ist sichergestellt, dass alle Publikationen von Wissenschaftler*innen der TU Berlin eindeutig, korrekt und vollständig der Universität zugeordnet werden. Das dient neben der gesteigerten Sichtbarkeit der Forschungsstärke auch der finanziellen Anerkennung von Forschungsleistungen und wirkt positiv auf nationale und internationale Rankings.

Zur Affiliationsrichtlinie (PDF)

Open-Access-Materialien

Postkarten, Poster, Flyer und weitere Materialien rund um das Thema Open-Access-Publizieren gibt es zum Download und zur Nachnutzung auf der UB-Website. Die Materialien können auch beim Open-Access-Team bestellt werden.

www.ub.tu-berlin.de/oa-materialien
openaccess@ub.tu-berlin.de

Open-Access-Services für TU-Angehörige

Die Universitätsbibliothek bietet zahlreiche Services an, um TU-Angehörige beim Publizieren und bei der Umsetzung von Open Access zu unterstützen.

■ Mit individuellen Beratungen, Vorträgen oder Workshops zu den Themen Publizieren und Open Access unterstützt sie TU-Angehörige bei der Entwicklung individueller Publikationsstrategien und Open-Access-Lösungen.
Dagmar Schobert, T 314-7 61 27
dagmar.schobert@ub.tu-berlin.de
www.ub.tu-berlin.de/publizieren

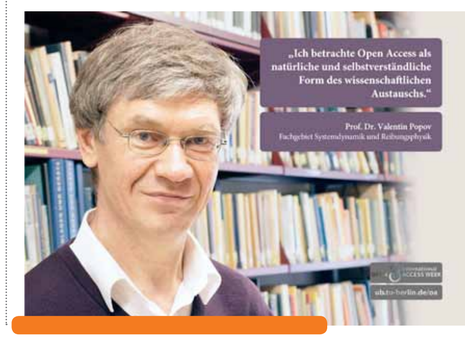
■ Die Open-Access-Publikationsfonds der TU Berlin stellen Mittel zur Finanzierung von Aufsätzen in Open-Access-Zeitschriften und von Open-Access-Büchern bereit.
Jana Schildhauer, T 314-7 60 76
Elena Di Rosa, T 314-7 61 32
publikationsfonds@ub.tu-berlin.de
www.ub.tu-berlin.de/publikationsfonds

■ Der Service für Zweitveröffentlichungen unterstützt TU-Angehörige dabei, bereits erschienene Publikationen ein zweites Mal – nun Open Access – zu veröffentlichen. Die UB prüft für Sie die rechtlichen Voraussetzungen und stellt die Aufsätze online.
Kontakt: Michaela Voigt (s. u.)

■ Für die Veröffentlichung von Publikationen steht TU-Angehörigen das Repositorium für Forschungsdaten und Publikationen, „DepositOnce“, zur Verfügung.
Michaela Voigt, T 314-7 61 30
openaccess@ub.tu-berlin.de
https://depositonce.tu-berlin.de

■ Der Universitätsverlag der TU Berlin ist ein Open-Access-Verlag für Monografien und Sammelbände von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der TU Berlin.
Kathleen Forth, T 314-7 61 31
publikationen@ub.tu-berlin.de
https://verlag.tu-berlin.de

■ Die Dissertationsstelle der Universitätsbibliothek hat die Aufgabe, die Dissertationen der TU Berlin zu veröffentlichen.
Jutta Kruse, T 314-7 61 28
dissertationen@ub.tu-berlin.de
www.ub.tu-berlin.de/dissertationen



© privat/Felix Funke

Bücher Open Access publizieren – finanziert vom TU-Publikationsfonds

Seit April 2018 bietet die TU Berlin neben dem Publikationsfonds für Zeitschriften auch einen für Bücher an, die Open Access publiziert werden sollen. Die Vorteile wie bessere Sichtbarkeit und Verfügbarkeit einer Publikation zählen für Bücher nicht weniger. Dennoch ist Open Access für Bücher bisher noch nicht so verbreitet. Die Universitätsbibliothek bietet auf der einen Seite mit dem Universitätsverlag seit Langem eine eigene Plattform an und lotet auf der anderen Seite Möglichkeiten zur Finanzierung von Open-Access-Büchern in externen Verlagen aus. Zunächst sollten die Autor*innen mit ihren Verlagen über den Wunsch sprechen, Open Access zu publizieren. Das Team informiert gern darüber, unter welchen Bedingungen eine Förderung möglich ist. Formale Kriterien beziehen sich vor allem auf die Einhaltung von Mindeststandards für eine Open-Access-Publikation. Und wer nicht auf das haptische Erlebnis verzichten möchte: Meist erscheint parallel zum digitalen Open-Access-Buch auch eine Printversion! Wer in absehbarer Zeit die Publikation einer Monografie oder eines Sammelbandes plant, sollte mit dem TU-Open-Access-Team sprechen und eine mögliche Finanzierung aus dem Publikationsfonds ausloten.

Ansprechpartnerinnen

Dagmar Schobert
Leitung Publikationsdienste
dagmar.schobert@tu-berlin.de
314-7 61 27

© privat

Dr. Alexandra Schütrumpf
Fachreferat/Bibliometrie
schuetrumpf@tu-berlin.de
314-7 61 13

© privat

Jana Schildhauer
Open Access, Finanzierung Aufsätze
j.schildhauer@tu-berlin.de
314-7 60 67

Kathleen Forth
Universitätsverlag
kathleen.forth@tu-berlin.de
314-7 61 31

© privat

Michaela Voigt
Open Access, Zweitveröffentlichungen
michaela.voigt@tu-berlin.de
314-7 61 30

Elena Di Rosa
Open Access, Finanzierung Bücher
dirosa@tu-berlin.de
314-7 64 58

© privat

Jutta Kruse
Dissertationen
jutta.kruse@tu-berlin.de
314-7 61 28

Marléne Friedrich
Universitätsverlag/Dissertationen
m.friedrich@tu-berlin.de
314-7 64 59

© UB TU Berlin/Christina Giakoumelou (4)